

IV Handlungsfelder innerhalb der ganzen Schulgemeinschaft

1. Sich austauschen

Es ist wesentlich für ein Gelingen der Medienerziehung an unserer Schule, dass alle Mitglieder der Schulgemeinschaft in gutem Austausch miteinander stehen – Lehrer*innen und Eltern, Eltern und Eltern, Eltern und Kinder bzw. Jugendliche, Lehrer*innen und ältere Schüler und Schülerrinnen sowie die Lehrer*innen untereinander. Die rasante Entwicklung im digitalen Bereich macht es erforderlich, sich fortlaufend darüber zu verständigen, wie die hier festgehaltenen Regeln der Medienbildung an unserer Schule weiterentwickelt werden müssen. Vor allem in den ersten Schuljahren sind die Elternabende das zentrale Forum für den Austausch. Es wird angestrebt, in jeder Klasse zwei Medienvertreter*innen zu finden, die das Thema im Blick behalten. Bei den älteren Jahrgängen bieten Verfügungsstunden und auch einzelne Unterrichtsinhalte den Rahmen, über Medienthemen ins Gespräch zu kommen. Weitere Foren für den Austausch sind Elternrat, Lehrerkonferenzen und Vortagsveranstaltungen.

2. Sich informieren

Die fortwährende technische Weiterentwicklung digitaler Medien und die Flut an Publikationen zum Phänomen erschweren den Überblick über aktuelle Entwicklungen.

In unserer Schulbibliothek gibt es eine Reihe von Büchern und gesammelte Artikel zur Medienpädagogik, die den Einstieg und die Übersicht erleichtern. Unsere Bibliothekarin nimmt gerne weitere Empfehlungen entgegen. Vor allem in der Mittel- und Oberstufe haben Beiträge von externen und internen Fachleuten, die z. B. gezielt über rechtliche Fragen und Sicherheitsaspekte informieren oder ethische Überlegungen anregen, einen festen Platz. Für Lehrer*innen gibt es vielerlei Fortbildungsmöglichkeiten zur Medienpädagogik an Waldorfschulen (von-Tessin-Lehrstuhl zur Medienpädagogik an der Freien Hochschule in Stuttgart) sowie fachspezifische Anregungen von staatlicher Seite.



3. Vereinbarungen treffen

Die Medienvertreter*innen in den Unterstufenklassen regen an, dass in der Klassenelternschaft eine Medienvereinbarung beschlossen wird, die z. B. Absprachen enthält, wie man mit Medien umgeht, wenn die Kinder sich gegenseitig zu Hause besuchen. In der Schulordnung („Sich vertragen“) ist festgelegt, dass der Handygebrauch überall auf dem Schulgelände untersagt ist. In der Oberstufe können nach Absprache digitale Geräte (v. a. Smartphones u. Tablets) zu Unterrichtszwecken genutzt werden.

4. Digitale Technik einsetzen

In Klasse 9 und 10 wird das Fach Informatik im Rahmen einer Werkepoche unterrichtet. Alle Klassen- und Fachräume der Oberstufe sind mit modernen Medientischen ausgestattet, die einen Unterricht mit Beamer, Dokumentenkamera und Laptop/Tablet ermöglichen. Zur digitalen Infrastruktur unserer Schule gehören aber auch Apps, die beispielsweise die Organisation des Essens in der Mensa (MensaMax) oder die Kommunikation in der Schulgemeinschaft (Schulmanager) erleichtern. Bei Fragen oder Problemen hilft unser IT-Beauftragter gerne: it-support@waldorfschule-tue.de.

Details zum Medienkonzept - das stets weiterentwickelt wird - sowie Veranstaltungen, Material, Mitglieder und Ansprechpartner des Medienkreises: David Knobelispies (Unter- und Mittelstufe) & David Pitz (Oberstufe).

www.waldorfschule-tuebingen.de | Kontakt: medienkreis@waldorfschule-tue.de

Schriftliche Anliegen können Sie auch im Sekretariat mit dem Vermerk „Medienkreis“ abgeben.



I Einleitung

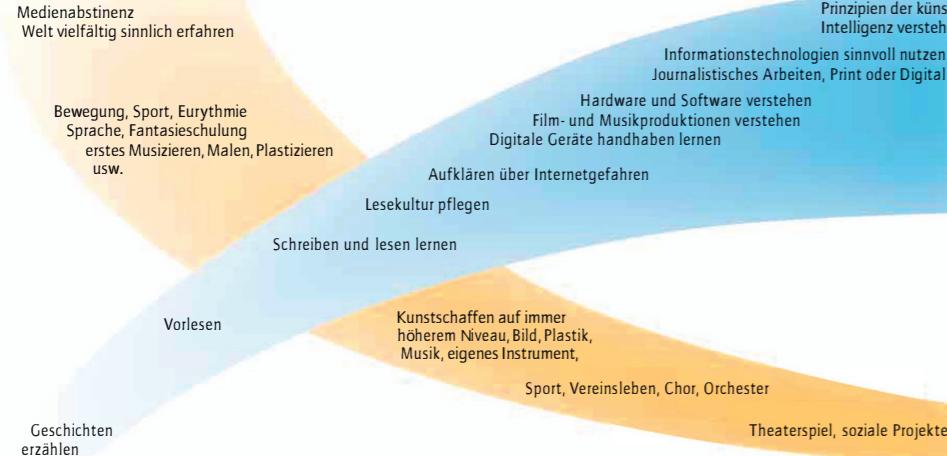
Medienerziehung ist ein fester Bestandteil der Waldorfschule.

Nach unserem Verständnis zielt Medienpädagogik auf mehr als nur das Erlernen von Fertigkeiten ab: Sie ist untergliedert in eine indirekte Medienpädagogik, die junge Menschen allgemein darin unterstützt, zu einer individuellen, selbstbestimmten Persönlichkeit heranzuwachsen, und in eine direkte Medienpädagogik, die den mündigen Menschen dazu befähigt, mit einer von digitalen Medien geprägten Welt umzugehen und sinnhaft in ihr zu handeln.

Erst beide Faktoren zusammengenommen ermöglichen die sogenannte Medienmündigkeit, die unser pädagogisches Ziel ist.

Frühe Kindheit
0–7 Jahre
Reale Welt „erfahren“, den eigenen Leib bilden

Indirekte Medienpädagogik



Quelle: Medienpädagogik an Waldorfschulen, Bund der Freien Waldorfschulen (Hrsg.), 2020, 2. Auflage, S. 6

II Waldorfpädagogische Grundlagen

Der Ursprung und bis heute das Ziel der Waldorfschulen ist es, Kindern und Jugendlichen einen Raum zu geben, in dem sie sich zu freien Menschen mit eigenständigem Denken, Fühlen und Wollen entwickeln können.

Der allgemeine Lehrplan und die soziale Organisation der Waldorfschulen bieten den Kindern und Jugendlichen daher die Möglichkeit, sich in vielfältiger Weise mit sich selbst und der Welt vertraut zu machen. Ganzheitliche Eindrücke und tätige Erfahrungen mit allen Sinnen sind dafür die Grundlage – hier einige Beispiele:

- vom gesprochenen Wort zum Malen – Schreiben und Lesen lernen,
- im Rechnen vom Ganzen zu den Teilen kommen,
- Rhythmus und Laute aufnehmen und umsetzen beim Musizieren, in den Fremdsprachen und in der eurythmischen Bewegung,
- den langen Weg vom Rohmaterial zum fertigen Werkstück erleben und durchhalten in der Handarbeit, beim Werken mit Holz sowie im Gartenbau von der Bodenbearbeitung zum weiterverarbeiteten Endprodukt,
- in einer Klassengemeinschaft langfristige soziale Lernprozesse durchleben, die acht Jahre lang von einer Lehrerpersönlichkeit begleitet werden.

Im Gegensatz dazu steht jede Art von Medium für eine indirekte Welterfahrung, die nur fruchtbar wirkt, wenn sie an vorausgegangene direkte Erfahrungen anschließen kann. So steht die gesprochene Sprache vor dem eigenen Lesen, das Schreiben mit der Hand vor dem Tippen auf einem Gerät, eigenständiges Erzählen vor dem Anschauen von Filmen. Dementsprechend lernen die Schülerinnen und Schüler, schrittweise und ihrem jeweiligen Alter gemäß, erst dann mit digitalen Medien umzugehen, wenn sie bereits mit den grundlegenden analogen Kulturtechniken vertraut sind.

Bestätigt wird diese Vorgehensweise nicht zuletzt auch durch die moderne Hirnforschung.¹ Diese hat nachgewiesen, dass freies



Denken und Fähigkeiten wie soziale Verantwortung zu übernehmen oder die Folgen des eigenen Handelns abschätzen zu können erst zu Beginn des Erwachsenenalters voll ausgereift sind. Wesentlich für eine vollständige und ungestörte Entwicklung sind reale Sinneserfahrungen, während sich digitale Medien negativ auf die Hirnentwicklung auswirken können.

Da unsere Bildungsziele die sogenannte Zeitgenossenschaft der Schulabgängerinnen und -abgänger einschließen – die Möglichkeit zum aktiven Mitleben und Handeln in der Gesellschaft –, verpflichten uns die tiefgreifenden gesellschaftlichen Veränderungen durch die rasch fortschreitende Digitalisierung dazu, einen Weg zu suchen, wie die Schülerinnen und Schüler bis zum Ende ihrer Schulzeit medienmündig werden können, also technisch kompetent und reflektiert digitale Medien einzusetzen verstehen.

Wie die einzelnen Schritte dieses Versuchs, waldorfpädagogische Leitbilder mit den Herausforderungen der heutigen mediengeprägten Welt zusammenzuführen, aussehen, wird in Teil III (siehe beiliegendes Faltblatt) dargelegt.

III Unser Mediencurriculum im Überblick

Grundlage für den Aufbau unseres Medienlehrplans ist der Blick auf die verschiedenen Phasen der kindlichen Entwicklung bzw. der Persönlichkeitsentwicklung der Heranwachsenden. Dabei unterscheiden wir, wie oben gezeigt, zwischen indirekter und direkter Medienerziehung sowie dem Gebrauch analoger und digitaler Medien.

Wie werden diese Ziele im Unterricht umgesetzt?
(siehe beiliegendes Faltblatt)



¹ Teuchert-Noodt, Wohin führt die digitale Revolution? In: Umwelt-Medizin-Gesellschaft 3/2017, S. 28-32.